

TRAUERARBEIT. STÖRUNG. FLUCHTLINIEN.

EINE REZENSION ZU „ISOLATION UND AUSGRENZUNG ALS POST/SOWJETISCHE ERFAHRUNG“

Die Texte des Sammelbandes beschäftigen sich mit der Wirkung von Repression im Einflussbereich der ehemaligen Sowjetunion, wobei der Rolle des Gefängnisses eine zentrale Bedeutung zukommt. Von subjektiven Eindrücken bis hin zu abstrakt-philosophischen Abhandlungen über Gesellschaften, die sich solcher Unterdrückungsmechanismen bedienen, wird sich der Thematik aus verschiedenen Richtungen genähert.

Die Auseinandersetzung mit Gefängnissen ist aus juristischer Sicht schon deshalb wichtig, weil dieser Teil des Rechtssystems und damit der staatlichen Gewalt, welche untrennbar mit den bürgerlichen Idealen von Gleichheit und Freiheit verknüpft ist, oft ausgeblendet wird. Der Sammelband bietet durch verschiedene rechtshistorische Betrachtungen Anknüpfungspunkte für eine juristische Sichtweise. So geht er etwa in einem Artikel von Falk Springer über die Homosexuellenbewegung in der DDR auf die Geschichte der strafrechtlichen Verfolgung von Homosexualität sowohl in der Sowjetunion, als auch in verschiedenen deutschen Rechtssystemen ein. Das Interview mit Alexander Daniel über seine oppositionellen Erfahrungen in der Sowjetunion bietet einen interessanten Vergleich der Rechtsordnungen vor und nach dem Zusammenbruch des Ostblocks. Überhaupt wird durch die Beschreibung der Zustände im Kalten Krieg die Entwicklung der postsowjetischen Realität etwas fassbarer.

Am Anfang des Buches stehen jedoch einzelne Erlebnisberichte aus dem Gefängnisleben. Wertvoll sind diese Berichte weniger als objektive Beschreibung von Zuständen, sondern vielmehr als Einblicke in eine Perspektive von Menschen, die gegen eine sie umringende Zwangsanstalt ankämpfen, sich aber gleichzeitig auch mit ihr abfinden müssen. Erstaunlich ist bei den Schilderungen von Aleksej Gaskarow und Igor Olinewitsch, wie dem Knastalltag vermeintlich Positives abgewonnen werden kann: So wird das Verteilen des nie ausreichenden Essens unter den Insassen einer Zelle als „Einführung des Kommunismus“ gepriesen, das Gefängnis als nicht ungeeigneter Ort zu Reflexion empfohlen, während gleichzeitig nicht geleugnet werden kann, dass die Rached Gedanken gegenüber dem Wachpersonal die Menschlichkeit des eigenen Charakters untergraben¹. Gleichzeit werden eindrücklich die Folgen der Isolation von der Außenwelt geschildert, die große Bedeutung und Abhängigkeit von Kontakten zur Außenwelt und wie die Gefängnisverwaltung im Vorenthalten von Nachrichten die letzte Hoffnung der Gefangenen bricht und durch eine Auswahl der übermittelten Nachrichten deren Vorstellung von der Realität manipuliert. Ilja Romanow berichtet demgegenüber beo-

bachtend von den Rahmenbedingungen der Gefängnisstruktur: Von Korruption die ein frühzeitiges Ende der Haft gegen Zahlung harter Westwährung möglich machte und der Gewalt, die im unaufgeklärten Tod von Häftlingen endet.

Dissidenz in der Sowjetunion

Einen guten Einstieg in die Thematik Repression im postso-wjetische Raum bietet neben diesen Erfahrungsberichten auch das Interview mit Alexander Daniel, der als Historiker arbeitet und bereits in der Sowjetunion persönliche Erfahrung mit politischer Repression machen musste. Er schildert sowohl die Bewegung von DissidentInnen gegen den Parteikommunismus, als auch wie anstelle der Hoffnung Oppositioneller nach dem Zusammenbruch des Ostblocks wieder repressive Strukturen entstehen und sich gegen den Anspruch neutralen Rechts auf die Unterdrückung politischer Meinungsbildung richten. Neben der offenbar reichhaltigen Erfahrung mit der Unterdrückung von Opposition durch das sowjetische Regime, die auf überzeugende Weise historisch eingeordnet wird, trägt vor allem ein Rechtsbegriff, der über die allein wenig hilfreiche Erkenntnis Staat = böse hinaus weist, dazu bei, dass die Situation Russlands unter dem Regime Putins treffend analysiert wird. So haben beispielsweise Schilderungen über die Rolle von Geheimdiensten einen kritischen Erklärungsgehalt, den man in aktuellen Diskussion über ähnliche Themen hierzulande oft vermisst.

Die Dokumentation eines Gesprächs mit einem offensichtlich zu Unrecht Inhaftierten thematisiert noch einmal die unmittelbare Repression durch die Institution Knast. Diesem Zeugnis wird eine Kollage von Berichten über die Arbeit einer bürgerrechtlich motivierten Kommission zur Überwachung von Hafteinrichtungen gegenübergestellt. Die Schilderung des Falls von Andrej Mikolajew, beginnt mit der zufälligen Beobachtung einer Erschießung und führt nach einer nicht wie staatlicherseits gewünschten Zeugenaussage zu einem Gefängnis- und Psychatrieaufenthalt, der erst nach langem Kampf mit einer Freilassung endet. Hier wird auf die Probleme eingegangen, die zivilgesellschaftlichen Institutionen im Weg stehen, wenn sie sich mit der Überwachung bürgerrechtlicher Standards im Repressionssystem Russlands befassen.

Subjekt im Postsowjetismus

In der Herangehensweise an die Thematik „Isolation und Ausgrenzung“ spannt sich von der Auseinandersetzung mit den praktischen Folgen von Repression ein methodischer Bogen zu eher allgemeinen, philosophischen Betrachtungen über den Zustand moderner Gesellschaften und ihren repressiven Implikationen. So wird unter der Überschrift „Das rationale Subjekt beherrscht sich“ die zentrale Rolle des Gefängnisses als Prinzip aktueller Gesellschaften und deren Totalität beschrieben. Den augenscheinlichen Widerspruch zu einer beispiel-

haft als idealtypisch angenommenen westlichen Gesellschaft, die weniger auf den direkten, autoritären Zwang setzt und ihren Mitgliedern allerlei moralischen Spielraum ermöglicht, löst Janis Walter auf, indem er das Gefängnis als ersten Ort totaler Kontrolle beschreibt, die sich nun zunehmend in die Subjekte verlagert und auf „innere“ Selbstkontrolle abzielt. Diese Beherrschung des Einzelnen durch sich selbst bietet jedoch nicht mehr emanzipatorische Möglichkeiten zur Entwicklung von Individualität indem einfachste natürliche Bedürfnisse kontrolliert werden, sondern führt zur Auslöschung des Subjekts

lichkeiten unter diesen Bedingungen. Die Frage, ob Bartlebys eher stumme, sich soweit irgend möglich der Allgemeinheit entziehende Form der Unmutsäußerung, als Protest gedeutet werden kann, oder aber Gefahr der Reproduktion oder inneren Affirmation in sich trägt, wird zugunsten einer Deutung als „gewaltfreier Protest“ beantwortet.

Trauerarbeit und Stalinismus

Auch in dem Essay von Luca Bublik über Ilja Ehrenbug werden literarische Betrachtungsweisen aufgegriffen. Der Verrat an der kommunistischen Idee durch die Entwicklung zum Stalinismus wird beschrieben, indem das komplizierte Leben des Schriftstellers und Journalisten sowie sein Verhältnis zum sowjetischen Regime vorgestellt wird. Auf die Beziehung zwischen utopischer Vorstellung von Kommunismus und repressiver Realität im Sowjetsozialismus wird auch in dem Intro eingegangen. Deutlich wird unter dem Stichwort Trauerarbeit mit Verweis auf Bini Adamczak² die Notwendigkeit einer kritischen Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Realsozialismus betont. Größten Schaden nahm der Kommunismus nicht durch die ihm feindlich gegenüberstehende erklärte Gegnerschaft, sondern durch jene, die in seinem Namen den utopischen Gedanken in Regression und Repression umgekehrt haben. Der Versuch einer Bewältigung dieser Verbrechen aus kritischer, linker Perspektive, könnte ein Gedenken der Ermordeten des Stalinismus dann leisten, wenn „nicht gegen, sondern um den Kommunismus“ getrauert werde. Dazu müsse vor einer „Wiederkehr der Katastrophe“ gewarnt werden, ohne dabei die Hoffnung auf utopische Verhältnisse zu begraben.“³

Dass die Thematik Postsowjetismus auch Teil der deutschen Geschichte ist, beleuchtet Falk Springer in dem schon erwähnten Artikel „Integration von unten“, welcher sich mit der Homosexuellenbewegung in der DDR beschäftigt. Dabei wird geschildert, warum die Vereinigungen von Schwulen und Lesben ins Visier der Repressionsorgane geriet: Zum einen da sie sich nur jenseits der parteikonformen Massenorganisationen unter dem Dach der Kirche organisieren konnten, aber auch weil eine Irritation der arbeitenden Klasse befürchtet wurde. Indem die Rolle der Geschlechterverhältnisse vor dem Hintergrund ökonomischer Entwicklungen beschrieben wird und über den Einfluss des Westfernsehens auf die Schwulenbewegung berichtet wird, entsteht ein Überblick auf die gesellschaftliche Situation im realsozialistischen Ostdeutschland.

Dem Sammelband gelingt es so ein Vielzahl von unterschiedlichen Themen anzureißen und unter der Klammer post/sowjetische Erfahrung sinnvoll zu verbinden. Dabei wird das Augenmerk auf verschiedenste Aspekte gelegt, die Interesse an einer weiteren Auseinandersetzung mit den angesprochenen Anliegen wecken.

Lars Feldmann.

Isolation und Ausgrenzung als post/sowjetische Erfahrung, Luca Bublik / Johannes Spohr / Valerie Waldow (Hg.), 128 Seiten, 12,80 Euro, ISBN 978-3-96042-005-7



selbst. Interessant ist, dass diese Überlegungen anhand der Figur des Alex aus dem Film Clockwork Orange bebildert werden. So wird dem moralischen Spielraum, den moderne Gesellschaften ihren Mitgliedern teilweise noch gewähren, die „Privatisierung der Moral“ des am Ende auch für ihn selbst ohne erkennbaren Grund mordenden und plündernden Protagonisten gegenübergestellt.

Die Vielseitigkeit der behandelten Themen zeigt sich auch in Elena Sarkirkos Aufsatz. Indem sie die Nouvelle Bartleby der Schreiber als „Parabel der modernen Zivilisation“ interpretiert, versucht sie ausgehend von der literarische Vorlage den Gefängnischarakter der Realität zu verdeutlichen. Der künstliche Raum sei zwar von Menschen geschaffen, er werde aber als unveränderbar, zum Teil sogar als natürliche Gegebenheit wahrgenommen. Die dabei oft angedeuteten Anspielungen auf einen falschen Schein der Gesellschaft könnten in Zusammenhang mit den Überlegungen zum Begriff des „Natürlichen“ ein stärkeres kritisches Potential entfalten, werden aber leider nicht weiter ausgeführt. Betont wird eher die in der Literaturvorlage vorweggenommene Beschreibung der „Entfremdung“ in modernen Gesellschaften und der Mangel an schöpferischen Tätigkeiten in einer weitestgehend verwalteten Welt. Im Focus stehen die Protestmög-

¹ Isolation und Ausgrenzung, 26f. und 21.
² Bini Adamczak, Gestern Morgen, Über die Einsamkeit kommunistischer Gespenster und die Rekonstruktion der Zukunft, 2011.
³ Isolation und Ausgrenzung, 13.